



Richard Wagner Kongress 2014 in Graz!

Der 20. Februar 2010 war ein bedeutendes Datum für unser Wagner Forum, denn immerhin fiel an diesem Tag in Frankfurt die Entscheidung des Präsidiums des Richard-Wagner-Verbandes International, die Kulturhauptstadt Graz als Austragungsort des Richard-Wagner-Kongresses 2014 zu wählen.

Dem ist natürlich bereits so Einiges an Vorplanungen und Besprechungen vorausgegangen, und nicht zuletzt wurde auf Anregung unseres Altbürgermeisters Alfred Stingl noch im Dezember 2009 ein Vorbereitungskomitee gegründet, dem Alfred Stingl, Walter Bernhart sowie Heinz und Claudia Weyringer angehören.

Die dieser Bewerbung zugrunde liegende Idee sah von allem Anbeginn an eine Verbindung des Kongresses mit dem Ring Award-Finale als künstlerischem Begleitprogramm vor. Mit dieser neuen Konzeption bestand die große Chance, den traditionsreichen Richard-Wagner-Kongress mit der europaweit nach wie vor einzigartigen Wettbewerbsveranstaltung für junge Theaterschaffende, eben dem Ring Award, zusammenzuführen.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für uns war allerdings ein hohes Maß an Wahr-

scheinlichkeit der Finanzierung des Ring Award 2014 durch die Landeshauptstadt Graz und das Land Steiermark. In Gesprächen auf Regierungsebene wurde erfreulicherweise gemeinsam ein konstruktiver Weg gefunden, dies mit einem „Letter of Intent“, einer politischen Willensbekundung, die jeweils über die gegenwärtige Legislaturperiode hinausgeht, zu erreichen. Trotz des großen Zeitdruckes – die Briefe sollten bis zum 19. Februar von vier Regierungsmitgliedern der Stadt und drei Regierungsmitgliedern des Landes unterschrieben werden – ist dies mit bestmöglicher Unterstützung der jeweiligen Kulturbeamten und der Büroleiter gelungen.

Mit diesen Briefen der Stadt Graz („... sind wir gerne bereit, uns für die Projektgenehmigung des Ring Awards von 2012 – 2014 einzusetzen ...“) und des Landes („Das Land Steiermark wird diesen Kongress sowohl inhaltlich als auch finanziell unterstützen ...“) ging es dann am nächsten Tag nach Frankfurt zur Abgabe der Bewerbung mit einem schon sehr detailliert ausgearbeiteten Kongressprogramm und den ersten Kostenschätzungen.

Beim Tagesordnungspunkt „Kongressvergaben“ der Präsidialsitzung wurden dann in einer sehr guten, konstruktiven und

ausführlichen Diskussion die Städte Leipzig (2013), Graz (2014), Dessau (2015) und Strassburg (2016) mit der Durchführung der nächsten Wagner-Kongresse betraut.

Mit einer gewissen Erleichterung und auch Freude ging es dann wieder zurück nach Graz, wo es sogleich galt, die nächsten wichtigen Termine zu vereinbaren. So wird das Vorbereitungskomitee demnächst prinzipielle Gespräche mit unseren wichtigen Kooperationspartnern, der Oper Graz, dem Schauspielhaus Graz, dem Next Liberty Jugendtheater, der Kunstuniversität und der Graz-Tourismus GmbH, führen und dabei versuchen, die nötigen weiteren Vorbereitungsschritte zu koordinieren.

Mit der gemeinsamen Durchführung des Ring Awards und des internationalen Wagner-Kongresses im Jahre 2014 kommt auf das Wagner Forum Graz die wohl größte Aufgabe in seiner dann immerhin bereits zwanzigjährigen Geschichte zu, und wir werden diese sicherlich nur mit der tatkräftigen Beteiligung, Hilfe und Anteilnahme aller unserer Mitglieder erfolgreich lösen können.

Also, Glück auf für 2014!

Heinz Weyringer

Wagner Forum Graz - Generalversammlung 2010

von Walter Bernhart

Generalversammlungen neigen nicht dazu – außer der Verein wird von Krisen erschüttert –, dass sie als denkwürdige Ereignisse in die Vereinsgeschichte eingehen. Wenn das – gottlob krisenfreie – Wagner Forum Graz dennoch eine memorable GV 2010 erlebte, so lag dies an dem hohen Besuch, der zu diesem Anlass als Gast und Vortragender begrüßt werden konnte. Josef Lienhart, der hochangesehene langjährige Präsident und nunmehrige Ehrenpräsident des Richard Wagner Verbandes International, der sich im besonderen hohe Verdienste um die institutionelle Verankerung von Wagner-Vereinigungen in der globalisierten weiten Welt erworben

hat, hielt ein faszinierendes Referat, das seine Zuhörer- und -seherschaft in frühere Erfahrungswelten des kunstsinnigen Reisenden Lienhart entführte.

Bevor es zu dieser Gedankenreise kam, galt es, die GV-Regularien abzuwickeln, wobei zum einen auf eine erfreulich reiche Vereinstätigkeit des abgelaufenen Jahres zurückgeblickt werden konnte, zu deren Höhepunkten die Ereignisse um den Intendantenwechsel an der Grazer Oper von Jörg Koßdorff zu Elisabeth Sobotka mit der sehr erfolgreichen, dem Wagner Forum besonders am Herzen liegenden Eröffnungspremiere der „Meister-

singer“ zählten. Zum anderen musste aber auf die – dem jetzigen allgemeinen Trend entsprechend – leider nicht mehr so rosige finanzielle Situation des Vereins verwiesen werden, was es umso erfreulicher macht, dass so manches Mitglied eine erhöhte Spendierfreudigkeit entfaltet.

Im Anschluss an den offiziellen Teil wurden dann durch unser neues Vorstandsmitglied Michael Schilhan als Stipendiatenreferent die beiden heurigen Bayreuth-Stipendiatinnen vorgestellt: Sandrina Schwarz, die beim letzten ‚kleinen‘ Bühnenbildwettbewerb des Forums aufgrund ihrer Gestaltungsideen zu Bartóks



„Herzog Blaubarts Burg“ als Siegerin hervorgegangen war, sowie Pia Weisi, die als Mitarbeiterin am Jugendtheater Next Liberty auch Mitglied im Organisationskomitee des Ring Award ist.

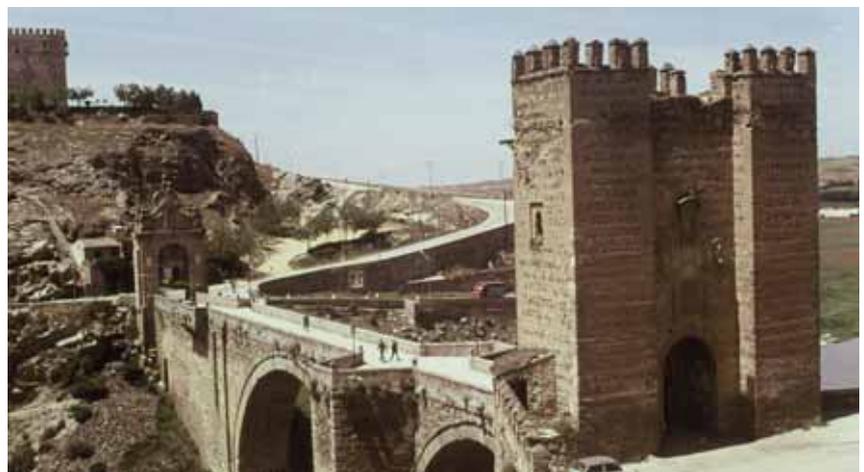
Ergänzend sei verzeichnet, dass neben Michael Schilhan, der als geschäftsführender Intendant am Jugendtheater Next Liberty tätig ist, zwei weitere neue Mitglieder in den WFG-Vorstand gewählt wurden: Mag. Ruth Yazdani, welche die Betreuung der Dienstagabende übernommen hat, sowie Dipl.-Ing. Karl Prix, der als Reisereferent die umfangreiche Reisetätigkeit des Forums koordiniert.

Josef Lienharts Referat über „El Greco und Toledo“ bedeutete ein tiefes Eintauchen in die Welt der manieristischen Malerei am Übergang zum Barock und gab anhand einer Fülle von besonders raren und äußerst eindrucksvollen Bildern Einblick in das Schaffen des großen spanisch-griechischen Malers in seinem ganz

eigenständigen lokalen Umfeld der alten Königsstadt Toledo mit ihrer sprichwörtlichen Atmosphäre von kultureller und religiöser Toleranz.

Präsident Lienharts beeindruckend eloquente Erläuterungen gingen dabei auf einen literarischen Text zurück, den er selbst in früheren Jahren verfasst hat und der die bewundernswerte poetische Begabung des Autors kundtut, welche den privilegierten Lesern von Lienharts denkwürdigen Berichten über seine zahllosen Reisen vertraut ist.

So verband sich dichterische Betrachtung auf fruchtbare Weise mit dem sinnlichen Genuss hervorragender bildlicher Darstellungen zu einem – wie einleitend festgehalten – unvergesslichen Erlebnis von großer künstlerischer Feinfühligkeit, welches die Hoffnung auf eine neuerliche Begegnung ähnlicher Art lebhaft weckte.



„Dort drüben liegt die Stadt. Toledo.“

Mit diesem Zitat begann der Ehrenpräsident des Richard-Wagner-Verbandes International und Ehrenringträger des Wagner Forums Graz, Josef Lienhart, seinen Lichtbildervortrag zum Thema „El Greco und Toledo“ anlässlich der Generalversammlung des Forums. Wir begaben uns auf die Reise des griechi-

schen Malers, Bildhauers und Architekten Doménikos Theotokópoulos, auch El Greco genannt, nach und durch Toledo wie auch durch sein bewegtes Leben an der Seite seiner Lebensgefährtin Jerónima de las Cuevas.

Es war ein außergewöhnlicher Vortrag, der uns erlaubte, auf den Spuren El Grecos zu wandeln, die er in Toledo hinterließ. Dank der Vor-

tragskunst von Josef Lienhart, unterstützt von einer wahren „Bilderflut“, konnten wir Anteil nehmen an der Entstehung der Werke des Meisters, an seinem persönlichen Schicksal und an der Geschichte des Landes zwischen Kulturbüthe und Inquisition: ein großer Künstler als eine Zentralgestalt der ausklingenden Renaissance.

Claudia Weyringer

„Tannhäuser“ im hohen Norden

Eindrücke der Opernreise zu Stefan Herheims „Tannhäuser“ in Oslo

Der Beginn der heurigen Opernreisen des Wagner Forums führte Michael und Claudia Holzer, Mädi Geissler und Karl Prix sowie Heinz und Claudia Weyringer zur Premiere des „Tannhäusers“ in der Inszenierung von Stefan Herheim, Heike Scheele und Alexander Meier-Dörzenbach nach Oslo.

Vor dem mit Spannung erwarteten Abend konnten wir mit Stefan und Heike eine Backstage-Führung durch das neue Opernhaus genießen. Vom lichtdurchfluteten Eingang des Hauses, der die Eisschollen aus dem angrenzenden Meer symbolisiert, ging es durch einen schmalen Gang in den dunklen, in Eiche ausgekleideten Zuschauer-

raum, der fast 1200 Besuchern Platz bietet. Statt eines klassischen Opernleuchters wird der Raum von einer „künstlichen Sonne“, einem Gebilde mit unzähligen Leuchtdioden, erhellt.

Weiter ging es über die großzügige Bühne mit mehreren Hubpodesten in die im Verhältnis kleinen Werkstätten; im Vergleich zu Graz bietet allein der Malersaal nur ein Viertel verfügbaren Raum. Wir erlebten den Mikrokosmos der eigenen Wäscherei, der Schuhmacherei, der Garderoben und Maske als Raum der Ruhe und Konzentration für die Sänger vor dem Auftritt, sowie der Orchesterprobenräume. Die fast 350 Kostüme für „Tannhäuser“ wurden zum Teil in Rumänien hergestellt, da das Haus mit dem Produktionsplan fast drei Monate zurück lag; in der vergangenen Saison mussten aus demselben Grund sogar zwei Produktionen abgesagt werden. Zu Beginn der szenischen Proben für „Tannhäuser“ war das Bühnenbild nur sehr rudimentär fertig, was natürlich einiges an Nerven und Nachtschichten von allen Beteiligten forderte.



Der Vorabend im Café „Sorgenfri“ mit der Familie Herheim sowie Jörg und Helga Koßdorff



Mit unserem „Retter“, dem Posaunisten.



Stefan Herheim erklärt sein „Haus“.

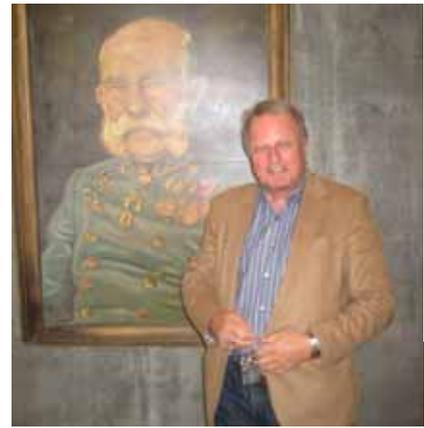
Eine Milliarde norwegische Kronen hätte das Opernhaus laut Planung kosten sollen, dann wäre es optimal geworden, aber nur die Hälfte wurde dann aus Sparsamkeit realisiert. Insgesamt ist es aber ein beeindruckendes Opernhaus, dem sicherlich noch viele schöne Aufführungen bevorstehen.

Kurz zum Abend: Ein „Herheim“, wie wir ihn kennen: viele großartige Bilder, Hintergründiges und Witz, mit packenden Opernmomenten. Gleich zu Beginn wird im Venusberg die gesamte Operngeschichte Oslos

aufgearbeitet; allein 47 Opern werden durch Bühnenbilder und Requisiten zitiert.

Nach diesem Opernerlebnis der besonderen Art besuchten wir die ausgelassene Premierenfeier und verirrt uns auf dem Rückweg in den Tiefen des Hauses. Ein Posau-nist „rettete“ uns, und erleichtert beschlossen wir den Abend bei minus 18 Grad und einem norwegischen Bier.

Claudia Weyringer



Michael Holzer trifft einen alten Bekannten; von gut informierten Quellen war zu hören, dass es sich um eine Requisite aus dem „Weißen Rössl“ handelt.

„Dienstagabend“ - „Auf, liebe Sänger! Greifet in die Saiten!“ („Tannhäuser“)

Die Entwicklungsgeschichte der Harfe von ihren Anfängen bis zur modernen Orchesterharfe bei Wagner am 2. Februar 2010 im Krebsenkeller, Präsentation: MMag. Dr. Mona Sill

Die ebenso blitzgescheite wie bildhübsche Harfenistin Mona Sill (abgeschlossene Studien für Wertungsforschung, Orchesterinstrumente und Instrumentalpädagogik, Lehrtätigkeit u. a. am Trinity College of Music/London, seit der Saison 2005/2006 Harfen-Substitutenstelle beim Grazer Philharmonischen Orchester) gestaltete einen höchst informativen Abend über ein Orchesterinstrument, das mit etwa 180 cm Höhe und bis zu 40 kg Gewicht zu einem der größten und schwersten zählt.

Die Harfe, die zu den ältesten Musikinstrumenten der Menschheit zählt, gehört zur Familie der „Chordophone“. Dies bedeutet, dass der Klang mittels gespannter Saiten erzeugt wird. Sie kam bereits um etwa 3000 v. Chr. in Mesopotamien und Ägypten in Form der Bogenharfe, 6- bis 8-saitig, auf dem Boden stehend, vor. Alle Saiten sind an einem Stimmstock befestigt, um das gemeinsame Umstimmen der Saiten zu ermöglichen. Als königliches Instrument wurde die Harfe vorwiegend von Priestern gespielt. Aus der Bogenharfe entwickelte sich ca. 1550 v. Chr. die saitenreichere Standharfe (8 bis 16, meist 10 bis 12 Saiten), sowie die kleinere,

bootsförmige 3- bis 5-saitige Schulterharfe. Aus Vorderasien stammend kam dazu die eher kleine Winkelharfe, aus der sich später die Rahmenharfe entwickelte. In Europa trat die Harfe zuerst im 8. Jahrhundert in Irland auf, als Rahmenharfe mit Vorderstange zwischen Korpus und Saitenhalter.

Die diatonisch gestimmten Harfen im 16./17. Jahrhundert haben 7 bis 24 Saiten und dienen als Begleitinstrumente zum Gesang, im Barock auch als Generalbassinstrument. Chromatische Tonhöhenveränderung ermöglichte erst die Tiroler Hakenharfe (2. Hälfte des 17. Jahr-

hunderts), bei der mit der Hand drehbare Haken die Saiten verkürzten.

Die Pedalarharfe mit am Harfenfuß angebrachten Pedalen, die das Spiel in allen B-Tonarten zulässt, wurde 1720 von Jacob Hochbrucker erfunden.

Um 1810 erfanden Sebastian und Pierre Erard die vollchromatische Doppelpedalarharfe, die sich allgemein durchsetzte und als Vorgängerin der modernen Konzertharfe gilt. Diese besteht aus Fuß mit Pedalkasten, senkrechter Säule, schrägem Resonanzkasten, geschwun-



nem Hals und 47 Saiten (6 ½ Oktaven, diatonisch in Ces-Dur gestimmt). Zu allen gleichnamigen Tönen gehört ein Pedal (= 7 Pedale), welches die Saite in erster Stufe um einen Halbton (ces-c), in zweiter Stufe um einen Ganzton (ces-cis), erhöht.

Die Anordnung der Pedale von links nach rechts lautet D-C-H – E-F-G-A. Die drei Pedale auf der linken Seite werden mit dem linken Fuß bedient, die vier rechts mit dem rechten, allerdings kann in Ausnahmefällen auch das E-Pedal mit links oder das H-Pedal mit rechts getreten werden. Es können maximal zwei Pedale auf einmal getreten werden.

Gespielt wird nur mit den ersten vier Fingern jeder Hand, der kleine Finger kommt nicht zum Einsatz. Die Saiten werden mit den Finger-

kuppen gezupft. Einige Saiten sind farblich gekennzeichnet: alle C-Saiten rot, alle F-Saiten blau. Die Saiten bestehen aus verschiedenen Materialien, die meisten aus Darm, der mit einer Kunststoffschicht ummantelt ist; die Basssaiten von der G-Saite abwärts sind aus Stahl. Für die höchsten Töne verwenden manche Harfenisten Nylonsaiten, weil diese weniger leicht reißen. Die harfentypischen Spieltechniken sind Arpeggio, Glissando, Près de la table (Anschlag nahe am Corpus), das Spiel mit dem Plektrum, Bisbigliando („Geflüster“: schnelle Tonrepetition mit beiden Händen), Étouffé (Abdämpfen der Saite) und Flageolett.

Da der Klang der Harfe eher warm und mystisch wirkt, wird sie üblicherweise gebraucht, um einen tieferen, verinnerlichten Eindruck einer Stimmung (Wasser, Wind, Feu-

er, Zauber, Geist etc.) zu vermitteln. Als Bestandteil des großen Sinfonieorchesters findet man die Harfe erst seit der Romantik, zum Beispiel bei Wagner. Wo mehr Klangvolumen benötigt wird, erhöht Wagner einfach die Anzahl der Instrumente. Für den Schluss von „Rheingold“ etwa schreibt er sechs Harfen vor, obwohl das selten realisiert wird. Als Beispiel sei das Donner-Motiv (auch Gewitter-Motiv) angeführt.

Für „Die Meistersinger von Nürnberg“ wurde sogar ein Sondermodell einer Harfe mit dem Namen „Beckmesser“ entwickelt. Durch die Bestückung mit Stahlsaiten wird dabei ein schriller, durchdringender Ton erzeugt, der die negative Charakteristik der Person des Beckmesser unterstreichen soll.

Andrea Engassner

Künstlergespräch mit Stefan Herheim, Heike Scheele und Gesine Völlm

am 17. Dezember 2009 im Hause Weyringer, Moderation: Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolf Rauch

Am Vorabend der Premiere von „Rusalka“ in der Grazer Oper waren deren Regisseur Stefan Herheim, die Bühnenbildnerin Heike Scheele und die Kostümbildnerin Gesine Völlm zu Gast im Hause Weyringer. Den Abend moderierte der Informationswissenschaftler Wolf Rauch, der

das Publikum gleich zu Beginn der Veranstaltung in das Geheimnis der richtigen Aussprache von „Rusalka“ (Wassergeist, Nixe) einweihte: Keine der drei Silben sollte nämlich betont werden – gar kein leichtes Unterfangen für die der tschechischen Sprache nicht mäch-

tige Zunge, wie man beim Selbstversuch betrübt feststellen musste. Stefan Herheim, 1970 in Oslo geboren und in Berlin wohnhaft, lernte Cello und leitete schon früh seine eigene Opern-Marionettenkompanie, ehe er Musiktheaterregie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Hamburg unter Götz Friedrich studierte, dessen Regiepreis er 2004 auch erhielt. Zahlreich sind seine Regiearbeiten vor allem im deutschsprachigen Raum, in den baltischen Staaten und in den skandinavischen Ländern. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit seiner heftig diskutierten „Entführung aus dem Serail“ bei den Salzburger Festspielen 2003. Die Fachzeitschrift „Opernwelt“ kürte ihn zum Regisseur des Jahres 2009.

Vor mehr als zehn Jahren begann seine intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Kolo Moser- und „Opernwelt“-



Preisträgerin 2009 Heike Scheele, Jahrgang 1958, die Bühnenbild und Kostümdesign bei Erich Wonder in Wien studiert und als freischaffende Künstlerin viele Produktionen für die Theater-, Opern- und Musicalbühnen in Deutschland, Schweden, Österreich, der Schweiz und Norwegen ausgestattet hatte. Beginnend mit der „Zauberflöte“ und „Falstaff“ in Oldenburg über „Così fan tutte“ in Stockholm, „Don Carlos“ in Linz, „Rheingold“ in Riga und Bergen bis hin zur unvergessenen „Carmen“ 2006 in Graz reicht der Reigen der erfolgreichen Kooperation der beiden Künstler.

Die erste gemeinsame Arbeit von Herheim und Scheele mit der 1966 in Sindelfingen geborenen ausgebildeten Schneiderin und studierten Bühnen- und Kostümbildnerin Gesine Völlm war „Parsifal“ 2008 in Bayreuth. Für die bei dieser Produktion gezeigten Kostüme wurde Gesine Völlm 2009 von der „Opernwelt“ auch zur Kostümbildnerin des Jahres gewählt.

Da nimmt es nicht wunder, dass das

erfolgreiche Trio nicht müde wurde, die Bedeutung dieser Teamarbeit auch für die Produktion von Antonín Dvořáks letzter und berühmtester Oper „Rusalka“ in Brüssel und Graz zu betonen. In langen Besprechungen wurden die Koordinaten des Werks gemeinsam entdeckt und definiert, die Erzählung aus der Perspektive des Wassermanns beschlossen, die vielen kleinen Geschichten, die sich um den Hauptstrang der Handlung ranken, ausgedacht und die mächtigen Bilder entworfen. Natürlich wollten sie so kurz vor der Grazer Premiere keine Einzelheiten verraten; bei Erscheinen dieser Ausgabe der Zeitung des Wagner Forums werden sich die meisten Leser und Leserinnen bereits ihr Urteil über die Inszenierung gebildet haben. Die Künstler sehen sich jedenfalls als Vermittler zwischen Komponist und Publikum und streben an, mit der Aufführung ein Werk zum Leben zu erwecken, „damit die Augen etwas zu hören und die Ohren etwas zu sehen bekommen“. Dass nicht allen Opernliebhabern diese Verknüpfung gelingt, manche die Werkinterpretati-

on auch ablehnen, muss dabei in Kauf genommen werden, denn Lohn der Arbeit ist die Bereitschaft des Einzelnen, sich auf den eingeschlagenen Weg einzulassen. Breiter Raum im Gespräch war schließlich dem Thema gewidmet, wie denn die Jugend (wieder) in Oper und Theater gelockt werden könnte. Viele gute Ideen brachte das Publikum dazu in die Diskussion ein, ein Patentrezept gibt es ja bekanntlich nicht.

Auch geschlossene Türen hielten Hündin „Mocca“ an diesem Abend übrigens nicht davon ab, sich unter die interessierten Besucher zu mischen. Sie musste mehrmals von Hausherrin Claudia Weyringer „abgeführt“ werden. Die Lacher hatte „Mocca“ dabei immer auf ihrer Seite, und die alte Weisheit, dass Künstler nichts so sehr fürchten wie den gemeinsamen Auftritt mit Tieren, bewahrheitete sich wieder einmal ...

Susanne Angerer

www.wfg.at

Impressum

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at
Redaktion: Dr. Andrea Engassner,
a.engassner@aon.at
Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill,
birgit.lill@art-event.com
Redaktionsschluss: 5. März 2010
Vereinsitz: Rotmoosweg 67, A-8045
Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at
Büro:
Next Liberty, Girardigasse 1, A-8010 Graz
Die nächste Ausgabe erscheint im Sommer 2010.

www.steiermaerkische.at

Eine Augenweide.
Ein Ohrenschauspiel.
Ein Abenteuer im Kopf.

Steiermärkische
SPARKASSE
In jeder Beziehung stiften die Menschen.

Kultur ist sinnlich. Kulturförderung ist sinnvoller. Wir unterstützen kulturelle und soziale Projekte und das seit vielen Jahren.

Künstlergespräch mit Peter Konwitschny

am 18. Jänner 2010 im Hause Weyringer, Moderation: Mag. Bernd Krispin

Anlässlich der bevorstehenden Premiere der Operette „Die Csárdásfürstin“ in der Grazer Oper war der Regisseur Peter Konwitschny einmal mehr gern gesehener Gast des Grazer Wagner Forums. Mag. Bernd Krispin, Dramaturg der Grazer Oper, fungierte als profunder Moderator.

Als Sohn des Dirigenten und Generalmusikdirektors Franz Konwitschny, der die Operette liebte, entwickelte Peter Konwitschny früh eine innige Beziehung zu dem Genre Operette. Die vom Vater am Klavier zum Besten gegebenen Operettennummern hätten der Familie „wunderbare Abende“ beschert. Die hinlänglich gängige Meinung, die Operette sei oberflächlich, kitschig und vorhersehbar, könne er keinesfalls teilen: „Was Tieferes als Wein, Weib und Gesang kenne ich nicht.“ Denn auch in der Operette gebe es „echte Probleme“, aber eben auch Humor.

Schon einmal, 1981 in Greifswald, hatte sich Peter Konwitschny einer Kálmán-Operette gewidmet, der „Gräfin Mariza“. Ob der langen Dauer – „über vier Stunden ohne Strich!“ – musste der damalige Intendant beim DDR-Parteivorsitzenden zum Rapport. Seine mittlerweile zehnte Arbeit an der Oper Graz gilt Emmerich Kálmáns Meisteroperette „Die Csárdásfürstin“, die Konwitschny bereits 1999 an der Semperoper Dresden herausgebracht hat. Er begreift diese Geschichte aus dem Umfeld der Entstehungszeit des Werks, 1915, und verleiht ihr so eine neue Tiefendimension. Bei seiner Uraufführung 1915 blickte

das Stück bereits in eine unwiederbringlich verlorene Zeit zurück: vor den Ersten Weltkrieg und den Untergang der Monarchie. Gleichzeitig erzählt der Text eine Geschichte des Zerfalls. „Viele Dinge gingen hops“ – die Atonalität löste die Dur-Moll-Tonalität ab, die abstrakte Malerei bedeutete den Bruch mit dem Grundprinzip der Objektbezogenheit. Von Kämpfen ist die Rede, von Endzeitstimmung und einer Welt, von der niemand weiß, wie lange sie noch bestehen wird. Konwitschnys Gedanke, seine Inszenierung, die 1999 in Dresden für einen handfesten Skandal samt gerichtlichem Nachspiel sorgte, mitten im Krieg anzusiedeln, ist deshalb nicht weit hergeholt. Auch habe er das Stück „ernst genommen“ und wollte keine „Kálmán-Seligkeit“ verbreiten. Es herrsche aber auch ein „Krieg im Kleinen – zwischen Mann und Frau“. Den Text: „Machen wir 's den Schwalben nach, baun wir uns ein Nest.

*Bist du lieb und bist du brav,
halt zu dir ich fest.*

*Bist du falsch, oh Schwalberich,
fliegt die Schwälbin fort.*

*Sie zieht nach dem Süden hin,
und du bleibst im Nord.“*

empfinde er als „depressiv und traurig“. Wichtig sei ihm auch die Emanzipation Edwins vom hocharistokratischen Vater, der seinen Sohn an die Front schicken lässt, um die Heirat mit dem Varieté-Star Sylva Varescu zu hintertreiben. „Edwin entwickelt sich vom Mann zum Menschen“, ist Peter Konwitschnys beachtliches Resümee.

Umwerfend ehrlich antwortete Peter Konwitschny auf die letzte Frage des Abends, warum Opernintendantin Elisabeth Sobotka gerade seine „Csárdásfürstin“ in ihrer ersten Saison geholt habe: „Das hat mich auch gewundert“. Aber Frau Sobotka habe versichert: „Weil es eine der berührendsten Operetteninszenierungen ist, die ich je gesehen habe.“

Andrea Engassner



Persönliche Erinnerungen an Wolfgang Wagner

von Heinz Weyringer

Wolfgang Wagner, die große Vaterfigur für seine Bayreuther Künstler und Mitarbeiter, für die Festspielbesucher und für alle Wagnerianer weltweit, ist am 21. März in seinem neunzigsten Lebensjahr verstorben.

Meine erste persönliche Begegnung mit Wolfgang Wagner fand beim Wagner-Kongress 1994 in Strassburg statt. Wir standen in Graz damals kurz vor der Gründung unseres Wagner Forums und wollten ihn um seine Meinung dazu befragen, um seine Mithilfe bitten und ihn zu unserer Charterfeier einladen. Immerhin hatten wir die Absicht, einen ganz ungewöhnlichen Schritt zu tun und etwas sehr Neuartiges zu gründen. Wir – meine Frau und ich – vereinbarten uns nach der Operaufführung in der Hotellobby, gemeinsam mit Präsident Lienhart und eben Familie Wagner. Trotz meiner leichten Aufregung klappte zu mitternächtlicher Stunde alles bestens, und ich wollte noch schnell an die Hotelbar eilen, um ein paar Gläser Wein für uns zu bekommen. Da sprang Wolfgang Wagner auf, eilte mir nach und sagte: „Erstens wird es mit ein paar Gläsern nicht abgetan sein, und zweitens bin ich es, der den Wein jetzt holt!“ Er sprach, ich gehorchte, und er kam dann mit zwei oder drei Flaschen besten Weines zurück. Wir saßen noch bis halb drei Uhr morgens zusammen und sprachen über unser neu zu gründendes Forum, über die Festspiele und auch so über manches Persönliche. Sein verschmitztes Lächeln, wie er stolz mit den Weinflaschen zurückkam,

wird mir wohl immer in Erinnerung bleiben.

Ebenso unvergesslich ist mir der Abschluss einer der sogenannten „Pauseneinladungen“ bei den Wagners 2001 anlässlich einer Aufführung seiner „Meistersinger“-Inszenierung. Das letzte Pausenzeichen ertönte, ich wurde schon nervös, doch er meinte: „Keine Bange, Sie schaffen es noch leicht, auf Ihre Plätze zu kommen, denn das Zeichen zum Beginn gebe ich!“ Und er bat mich noch, nach der Vorstellung gleich wieder durch das Büro auf die Seitenbühne zu kommen, um unser Gespräch beenden zu können: „Da hören Sie dann, wie ich von einigen wegen meiner Inszenierung wieder ausgebuht werde; aber wissen Sie, ich kann es einfach nicht lassen, ich brauche das, und Sie sind ja auch so einer, der es nicht lassen kann.“

Und noch eine Begegnung ist mir in besonderer Erinnerung, anlässlich der Gründung des Richard Wagner Verbands Bangkok im November 2003. Familie Wagner und einige Freunde verbrachten vor dem offiziellen Teil der Reise in Bangkok noch ein paar Erholungstage in einem kleinen, idyllisch gelegenen Strandhotel in der Umgebung. Einige machten Ausflüge, aber Wolfgang Wagner und ich wollten ein wenig Ruhe haben, und so ergab es sich, dass wir uns fast regelmäßig nach dem Frühstück in Badehose auf einer Steinbank unter einer Palme am Sandstrand trafen, um über so Manches zu reden und auch über Manches zu schweigen. Es ist schmerzlich, dass Wolfgang Wagners so beredter Mund nunmehr für immer schweigt.



© www.sommer-art.at

forum im forum

Der Ring des Heinz Weyringer

zu einem „runden“ Anlass

(frei nach Schiller)

von Walter Bernhart

Er stand auf seinen Rotmoos-Zinnen,
Er schaute mit vergnügten Sinnen
Auf das beherrschte Forum hin.
„Dies alles ist mir untertänig“,
Begann er zu dem Steirer-König,
„Gestehe, dass ich glücklich bin.“

„Du hast der Götter Gunst erfahren!
Die früher hier Wagner-Götzen waren,
Sie zwingt jetzt deines Zepters Macht.
Doch einer lebt noch, sie zu rächen;
Dich kann mein Mund nicht glücklich sprechen,
so lang des **** Auge wacht.“

Und eh der König noch geendet,
Da stellt sich, aus Walhall gesendet,
Ein Bote dem Heinz Weyring dar:
„Lass, Herr, des Opfers Dünfte steigen
Und mit des Lorbeers muntern Zweigen
Bekränze dir dein festlich Haar!

Getroffen sank dein Feind vom Speere;
Mich sendet mit der frohen Märe
Dein treuer Feldherr Stingl Alf:
Der **** liegt vor dir im Staube,
Dem Wildwurm ward er blind zum Raube,
Kein Jammern mehr dem Eif'rer half.“

Der König tritt zurück mit Grauen.
„Doch warn ich dich, dem Glück zu trauen“,
Versetzt er mit besorgtem Blick.
„Bedenk, auf Bayreuths tück'schen Wellen –
Wie leicht kann man daran zerschellen –
Schwimmt deiner Forum-Wünsche Glück.“

Und eh er noch das Wort gesprochen,
Hat ihn der Jubel unterbrochen,
Der ihm aus Deutschland jauchzend schallt:
Die Helden International
Vollzogen Präsidentenwahl
Auf Heinzens blühende Gestalt!

Das hört der Gastfreund mit Entsetzen.
„Führwahr, ich muss dich glücklich schätzen!
Doch“, spricht er, „zittr' ich für dein Heil.
Mir grauet vor der Götter Neide;
Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zuteil.

Drum, willst du dich vor Leid bewahren,
So flehe zu den Unsichtbaren
Und rufe selbst das Unglück her;
Und was von allen deinen Schätzen
Dein Herz am höchsten mag ergetzen,
Das nimm und wirf's in dieses Meer!“

Und Heinze spricht, von Furcht bewegt:
„Von allem, was das Forum heget,
Ist Ring Award mein höchstes Gut.
Doch wird er mir nicht ewig frommen,
Hab allzu viel für ihn bekommen.
Drum werf' ich flugs ihn in die Flut.“

Doch bei des nächsten Morgens Lichte
Da tritt mit fröhlichem Gesichte
Ein Fischer vor den Weyring hin:
„Herr, diesen Fisch hab ich gefangen,
Wie keiner noch ins Netz gegangen;
dir zum Geschenke bring ich ihn.“

Und als der Koch den Fisch zerteilet,
Kommt er bestürzt herbeigeeilet
Und ruft mit hoherstauntem Blick:
„Sieh, Herr, den Ring, den du getragen,
Ihn fand ich in des Fisches Magen;
O ohne Grenzen ist dein Glück!“

Hier hebt der Weyring seine Brauen,
Lässt tief sich in die Seele schauen,
Den Blick zum Himmel hochgekehrt:
„So darf den Ring ich wieder schmieden,
O welches Glück für mich hienieden,
Wie unvergleichlich ist sein Wert!

Weltweit der einz'ge, ohne Zweifel –
Für unsre Inszenierungsteufel
Ist er der absolute Kick.

Wie schön, dass ich mit siebzig Jahren
Dies noch immer darf erfahren.
Dank dafür sei dem Geschick!

Anders als Polykrates
Mit seinen wundersamen Schmäh's
Bin ich euer ‚Heinz im Glück!‘“

Frische Frauen-Power

Sandrina Schwarz und Pia Weisi sind unsere zwei Bayreuth-Stipendiatinnen 2010

Den beiden jungen Damen wurde anlässlich unserer Generalversammlung feierlich in einer entspannten Atmosphäre die frohe Kunde mitgeteilt.

Sandrina Schwarz erhielt das begehrte Ticket für ihr Bühnenbild-Konzept zu „Herzog Blaubarts Burg“ von Béla Bartók anlässlich unseres „kleinen“, aber feinen Bühnenbildwettbewerbs des Grazer Wagner Forums. Sie studiert bei Prof. Hans Schavernoch an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz (KUG). Assistenzen am Theater an der Wien, an der Staatsoper Wien, Oper Graz, bei den Salzburger Festspielen stehen fix in ihrem Kalender. Zwischen Assistenzen und Studium bleibt ihr auch noch Zeit für eigene Bühnenbild-Arbeiten – „Der Kaiser von Atlantis“ an der KUG und „Don Giovanni“ im Schlosstheater Schönbrunn: Ob da noch Zeit für die ausgebildete Cellistin und Pianistin für ihre geliebten Instrumente bleibt? Selbstverständlich.

Auch Pia Weisi hat eine Cello- und Klavierausbildung hinter sich, sie stammt aus Deutschlandsberg und



Sandrina Schwarz



Pia Weisi

hat in ihren noch sehr jungen Jahren bereits die wunderbare Begabung, Kunst zu managen. Durch zahlreiche Regieassistenzen und Produktionsleitungen (Oper Graz, Next Liberty, TAO! u. a. m.) hat sie immer wieder ihr Organisationstalent mit Umsicht und Nervenstärke beweisen können. Dieses Talent gepaart mit dem Interesse am künstlerischen Prozess wird sie auch im Organisationsteam des „Ring Award 11“ umsetzen können.

Zu unserer Sicherheit (wir brauchen sie wieder!) haben die beiden Damen auch ein Rückfahrticket in ihrem Gepäck. Wer weiß? Das Theater braucht interessante Künstler und auch Menschen, die deren Schaffensprozesse intelligent organisieren. Wir wünschen den beiden Stipendiatinnen eine spannende Zeit in Bayreuth!

Michael Schilhan



Bildnachweise: *oben links* „Le Nozze di Figaro“, Theater Luzern, David Hermann; *unten links* „Admeto, König von Thessalien“, Oper Leipzig, Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier; *oben rechts* „L'elisir d'amore“, Theater Bonn, Vera Nemirova

termine

WFG-Veranstaltungen

06.04.10 **Dienstagabend:** „Ich stecke mir Sterne in's Haar“ – Alban Bergs „Lulu“: ein Meisterwerk als Fragment. Ein Abend von und mit Univ.-Prof. Dr. Harald Haslmayr, nicht zuletzt im Hinblick auf die bevorstehende Premiere von „Lulu“ in der Oper Graz.

12.04.10 **Künstlergespräch:** Zu Gast ist der Tenor Herbert Lippert. Moderation: Dr. Alexander Singer. Haus Weyringer, ab 19:00 Uhr.

04.05.10 **Dienstagabend:** „Alles Leben ist Begegnung“ (Martin Buber). Mag. Heidi Rittsteg wird uns Künstlergeschichten und Opernanekdoten aus ihrer persönlichen Sicht erzählen.

28.05.10 **Künstlergespräch:** Anlässlich der Premiere von „La Sonnambula“ mit den Ring Award 08-Preisträgern Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier; Moderation: Dr. Claudia Weyringer. Haus Weyringer, ab 19:00 Uhr.

01.06.10 **Dienstagabend:** Dr. Alexander Singer wird in unserer Serie „NachDenken“ über die Premiere von „La Sonnambula“ unseres Ring Award-Gewinnerteams Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier und auch über „den Schlaf in der Oper“ als dramaturgisches Element sprechen.

Ring Award Teilnehmer

09.04.10 **"Tancredi"** Theater Biel-Solothurn, Alexander von Pfeil (Semifinalist 1997)

11.04.10 **"Arianna"** Salzburger Landestheater, Jim Lucassen (Semifinalist 2008)

18.04.10 **"Luisa Miller"** Teatro La Fenice, Damiano Michieletto (Semifinalist 2005)

02.05.10 **"Das Rheingold"** Oper Frankfurt, Vera Nemirova (Finalistin 2000)

29.05.10 **"La sonnambula"** Oper Graz, Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier (1. Preis 2008)

29.05.10 **"Don Giovanni"** Opernhaus Zürich, Damiano Michieletto (Semifinalist 2005)

19.06.10 **"Die verkaufte Braut"** Theater Mainz, Tatjana Gürbaca (Finalistin 2000)



Bildnachweise: oben „Carmen“, Theater Magdeburg, Kristina Wuss; unten „Weh dem, der lügt!“, Schauspielhaus Graz, Tobias Kratzer und Rainer Sellmaier;

WFG - Reisen

16. – 18. April 10: Flugreise zur Premiere von „**Alkestis**“ von C. W. Gluck und zugleich Beginn der Gluck-Tetralogie in der **Oper Leipzig** (ML: Paolo Carrignani; I: Peter Konwitschny; BB: Jörg Koßdorff)

1. – 3. Mai 10: Flugreise zur „**Rheingold**“-Premiere an der **Oper Frankfurt** (ML: Sebastian Weigle; I: Vera Nemirova; BB: Jens Kilian)

13. – 16. Mai 10: **Internationaler Richard Wagner-Kongress in Stralsund an der Ostsee** Achtung: Anmeldeschluss war bereits am 1. Dezember 2009. Unter Umständen ist eine Teilnahme noch über direkte Buchung bei „ars musica“ (++49-251-72049) möglich.

19. – 21. Mai 10: Fahrt zu den **Wiener Festwochen 2010**. Im **Theater an der Wien** besuchen wir am Mittwoch „**Wozzeck**“ (ML: Daniel Harding; I: Stéphane Braunschweig) u. a. mit Angela Denoke als Marie, und für Donnerstag konnten wir im **Musikverein** für ein Konzert der **Sächsischen Staatskapelle Dresden** mit Werken von R. Strauss Karten reservieren (ML: Fabio Luisi; Sopran: Anne Schwanewilms und Genia Kühmeier; Mezzosopran: Bernarda Fink).

22. – 24. Mai 10: Fahrt zur „**Walküre**“-Premiere an der **Staatsoper Hannover** (ML: Wolfgang Bozic; I: Barrie Kosky; BB: Klaus Grünberg)

13. – 15. Juli 10: Flugreise nach Berlin zum „**Festival in der Komischen Oper**“ Wir werden in der **Komischen Oper** am 13. Juli „**Rigoletto**“ (ML: Patrick Lange; I: Barrie Kosky) und am 14. Juli „**Lear**“ von Aribert Reimann (ML: GMD Carl St. Clair; I: Hans Neuenfels) besuchen.

Infos und Anmeldungen für die Reisen bitte unter E-Mail: karl.prix@aon.at oder unter Tel.: 0664/307-16-41.